



Noch immer finden sich vereinzelt Schneefelder.

Bilder Nicole Trucksess

Rothorn ruft. Während noch über die bis aufs Rothorn benötigte Zeit diskutiert wird (schliesslich soll der «Abstieg» mit der Gondel erfolgen), gibt ein auf der Alp ankommender Wanderer einen gut gemeinten Ratschlag: «Bis aufs Rothorn ist es streng. Wir kommen gerade von dort herab. Bis zur Abfahrt der letzten Gondel schafft ihr es nicht mehr.» Mit diesen Worten stachelt er jedoch den Ehrgeiz an. Ein Blick auf die Uhr, noch knapp zwei Stunden Zeit bis zur letzten Talfahrt. Es braucht nur wenig Überlegung, der Weg hoch zum Rothorn ist zu verlockend.

Kaum liegt die Alphütte hinter uns, ist in der Senke, in der die Alpwiesen bunt blühen, kein Luftzug mehr zu spüren. Die Sonne brennt vom Himmel. Ob es doch keine so gute Idee war, unter einem gewissen Zeitdruck aufs Rothorn zu laufen? Egal, ein Zurück gibt es nicht. Die Alternative zu einer verpassten Talfahrt ist eben, aufs Schusters Rappen wieder hinunter zu laufen. Die Landschaft auf dem Weg zum Rothorn Gipfel ändert sich mit jedem Höhenmeter, sie wird immer karger, aber gleichwohl faszinierend schön. Unvermittelt hinter einer Kuppe liegt ein Alpsee, eine willkommene Abkühlung für den Vierbeiner, der immer wieder vorausläuft. Allzu lange verweilen wir nicht am See, die Gondel wartet schliesslich nicht auf uns. Nach einigen weiteren Höhenmetern tauchen die ersten vom Winter noch übrig ge-

bliebenen Schneefelder auf. Für den Vierbeiner, der die Strecke mühelos mitläuft, gibt es kein Halten mehr, bäuchlings rutscht er durch den Schnee und hat sichtlich Spass an der Abkühlung – er ist eben ein echter Schneehund. Auf dem Weg zum Gipfel kommen wir an immer mehr Schneefeldern vorbei, von denen keines ausgelassen wird. Kurz unter dem Gipfel haben wir die Wahl, den etwas flacheren, aber noch mit Schnee bedeckten und weiteren Weg zum Gipfel zu nehmen oder die steilere, schneefreie Variante. Wir entscheiden uns nach einem Blick auf die Uhr für die steile Variante. Eine gute Wahl, denn unterwegs kommen wir sogar noch an Edelweiss vorbei. Die Bergstation der Rothornbahn vor Augen sind die letzten Höhenmeter schnell überwunden. Oben angekommen bietet sich ein herrlicher Panoramablick auf die umliegenden Berge. Ein letzter Blick auf die Uhr – und es bleibt noch Zeit, um die Aussicht zu geniessen, bevor die letzte Gondel talwärts fährt.

NICOLE TRUCKSESS

Wer die Route ebenfalls laufen möchte, findet eine interaktive Wanderkarte beispielsweise auf www.arosalenerheide.swiss – hier ist die Wanderstrecke ein Teil der Route 54.1. Für die gelaufene Strecke über 1300 Höhen- und 11 Kilometer muss man rund vier Stunden einkalkulieren.

Aufgefallen

FÜR EUCH DA?

Neulich wollte ich einem Freund in Österreich ein Buch als Geschenk schicken. Am Postschalter verlangte ich nach dem grünen Zollaufkleber. Den gebe es nicht mehr, man müsse sich jetzt im Internet bei der Post einloggen und ein Zollformular ausfüllen mit allen Details wie Inhalt und Gewicht. Dann könne das Paket verschickt werden. Ansonsten müsste ich am Schalter eine zusätzliche Gebühr entrichten. Statt Service also Homeoffice für den Kunden. Dann lag kurz darauf eine saftige Rechnung der Ausgleichskasse im Briefkasten und setzte mit einem fetten Verzugszinsbetrag den buchhalterischen Höhepunkt. Es ging dabei noch um Steuerrechnungen aus früheren Jahren,



die durch irgendwelche Verzögerungen verspätet bearbeitet wurden. Die damaligen Steuererklärungen wurden von meiner damit beauftragten Expertin fristgerecht eingereicht. Ich rief an und man erklärte mir, dass ich als Freischaffender verpflichtet sei, die definitive Steuerrechnung der Ausgleichskasse zu melden, damit die AHV-Beiträge berechnet werden können. Das stünde irgendwo auch geschrieben. Während die Krankenkassen automatisch gebührentechnisch auf die Steuerrechnungen reagieren, muss die Ausgleichskasse aktiv informiert werden. Nach dem coronabedingten Totalausfall von dreieinhalb Monateinkommen kam die Formularetschlacht, die das Wirtschaftsamt und die Ausgleichskasse verlangten. Nach gewissenhaftem Ausfüllen, was nicht wenig an Arbeitsstunden kostete, kam von der Ausgleichskasse etwas Geld, das einem durchschnittlichen Monatsumsatz entsprach. Vom Wirtschaftsamt Zürich hiess es später am Telefon, dass keine Unterstützung möglich sei, da ich als Freischaffender ohne Angestellte, Firmenauto, Geschäft mit Sortiment und Miete lediglich ein kleines Risiko für die Gesellschaft sei, falls ich finanziell «hops» ginge. Zugegeben: Salopp von mir zusammengefasst.

«Wir sind für Euch da» sagte Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga an der Medienkonferenz zu Beginn der Covid-19-Krise. Hmm – wie könnte sie das denn gemeint haben?

URS HEINZ AERNI